

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achteckige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsbote ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Fehreke in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 115.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Samstag, 29. April 1905.

Für den Reklam- und Anzeigentel verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

34. Jahrgang

Pädagogische Betrachtungen zum Schulanfange.

Von einem Schulmann.

Frühlingslüfte wehen durch die Lande und erfüllen der Menschen Herzen mit neuer Lust und neuem Hoffen. An Busch und Baum erglänzen Knospen — wie lange noch wird es dauern, und die sieghafte Frühlingssonne erweckt sie zu saftgrünen Blättern und Blüten.

Auch in unsere Schulen, in die nüchternen Stätten der Bildung, ist der Frühling eingezogen. Nicht der Frühling draußen in der Natur, sondern ein Menschenfrühling. Lauter hoffnungsvolle, junge Menschenknospen sind es, die nun wieder die Pforten der Schule aufgenommen haben. Ob sie alle die Hoffnungen erfüllen werden, welche die Eltern auf sie setzen? Wer vermag in die Zukunft zu sehen. Sorgende Mutterliebe geleitet die Kleinen auf dem bedeutungsvollen Gange, welche ihre Lieblinge aus dem Paradies sorgloser, spielender Kindheit in das erste, oft schon recht sorgenvolle Leben der Schule führt.

Da fließt manche Träne, und so manches „Mutterkühnchen“, das sich an die fremde Person des Lehrers garnicht gewöhnen mag, mahlt seinem gequälten Innern in einem schier unergründlichen Tränenstrom Luft.

Es ist gewiss eine schöne Sitte, dies mütterliche Abgeben des Lieblings an den Lehrer. Es repräsentiert zugleich ein Symbol: Haus und Schule wollen nur zusammen an dem schweren Werke der Kindererziehung arbeiten. Wenn es doch immer so wäre! Aber wie oft zerklüftet nicht das lebenswerte Beginnen, wie zahlreich sind nicht die Fälle, wo der erste Schultag der Mutter zugleich der letzte ist!

Woher kommt das, wie erklärt sich diese nur zu allgemeine beklagenswerte Erscheinung? Um es kurz zu sagen: aus der Ueberschätzung der Schule einerseits und der lieben Bequemlichkeit andererseits.

Kann man es nicht häufig Wochen, Monate, ja jahrelang vorher in den Kinderstuben hören: „Na warte bloß, komm du nur erst in die Schule zum Lehrer! Der wird dir schon ... Da gibts was!“ Auf diese Weise wird die Schulfrage von vielen Eltern schon den Kleinen mangelndem vorgeführt. Man bedient sich dieser häßlichen Absprechungsart als eines wohlfeilen pädagogischen Hilfsmittels. Für solche Eltern muß die Schule das A und O ihrer Pädagogik sein. Sie setzen auf die Lehrer resp. Lehrerinnen ihre ganzen Hoffnungen. „Die Schule mag zusehen, was sie aus dem Kinde macht. Sie ist ja dazu da. Sie versteht es.“ So wird der Hauptteil

der pädagogischen Verantwortung der Schule zugewälzt.

Für so denkende Eltern ist der erste Schultag nicht der Anfang schwerer Elternpflichten, sondern ein Tag des Mutmaßens, der Erleichterung. Können sie sich aber später verwundern, wenn nach Jahren der letzte Schultag ebenso viel oder noch mehr Enttäuschungen hervorruft, wie der erste Hoffnungen erweckt hat?

Aber selbst da, wo sorgende Elternliebe stündlich über der Entwicklung des Kindes unter opferfreudiger Selbstverleugnung wacht, ist die Meinung, daß die Schule einen wesentlichen Einfluß auf die Erziehung ausübt, häufig anzutreffen.

Diese Ansicht ist falsch. In dieser Behauptung liegt etwa in keiner Weise ein Vorwurf gegen unsere Schule, vor allem nicht gegen die Lehrkräfte, welche in pflichttreuer Arbeit ihr schweres Werk nach bestem Wissen und mit Hingabe dem eigenen Person an den jungen Menschenkindern verrichten.

Niemand aber wird die Tatsache wegleugnen können, daß unsere heutige Schule im letzten Grunde nur der Ausbildung des Intellektes dient, daß sie keine Erziehungsschule, sondern vornehmlich eine Wissensschule ist. Die Hauptaufgabe der modernen Schule besteht darin, die Schüler mit nützlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, sie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Gewiß wird auch die ideale Seite der Menschenbildung berücksichtigt: religiöse und patriotische Gesinnung werden, soweit es möglich ist, gepflegt. Aber diese Seiten verklingen in dem Chaos des Vernunftes, welcher wie eine schwere Wolke über dem Kindheitssternchen hängt.

Es sei ferne von mir, den Wert der Geistesbildung, der Volksbildung, zu unterschätzen. Gott hat die Gaben des Verstandes dem Menschen mit auf seinen Lebensweg gegeben, nicht, daß sie verrotten, sondern daß sie als blanke Waffe alle Zeit gebraucht werden, oder wenigstens bereit stehen sollen.

Aber wir dürfen doch auch nicht vergessen, daß Jugendbildung nicht identisch ist mit Verstandesbildung!

Wenn die Eltern den kleinen ABC-Schützen in die Stätten der Schulweisheit einführen, wenn sie mit ihm den ersten Schritt ins Leben tun, sollten sie sich da nicht vor allem klar geworden sein über die Kardinalfrage: „Was soll aus dem Kinde werden?“ Ich meine natürlich nicht in beruflicher Hinsicht — das hat Zeit —, wohl aber im Hinblick auf die ewigen Ziele der Menschheitsbildung.

Was ist mehr wert, Verstandesbildung oder

Charakterbildung? Die Antwort, denke ich, kann nicht schwer sein. Wer den Blick über die vergänglichsten Dinge dieser Erde hinauslenkt in die heiligen Gefilde ewiger Werte, der muß von dem Ziele seiner Pädagogik überzeugt sein, das da lautet: Persönlichkeits-Erziehung.

Reht sie nicht immer wieder in unserer nervösen, von tausend Dissonanzen zerrütteten Zeit, die Forderung: Wir brauchen Charaktere, Persönlichkeiten! Mehr denn je gilt heute, was Schiller im Wallenstein sagt:

„Woher dem Ganzen, findet sich einmal einer, der ein Mittelpunkt für viele Tausend wird, ein Halt; sich hinstellt wie eine feste Säule, an die man sich mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.“

Tiefe Charakterbildung aber kann nur das Haus geben. Nur in seinem Schoße erblüht die Blume wahrer Menschenbildung.

Gewiß hilft die Schule, so gut sie es neben ihrer Hauptaufgabe vermag, an diesem Ziele arbeiten, aber doch zumeist indirekt. Die unmittelbare Einwirkung auf die Seele des Kindes fällt den Eltern zu.

Und dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu gedenken — mahnt der erste Schultag. Möge er recht vielen Eltern den hohen Segen einer kraftvollen Persönlichkeits-erziehung vor Augen führen!

Deutsches Reich.

Bocholt, 29. April.

Zur Reform des Strafprozesses.

In der deutschen Jurisprudenz werden die Beschlüsse, die von der Kommission zur Reform des Strafprozesses gefaßt worden sind, veröffentlicht. Die Veröffentlichung umfaßt nahezu 9 Spalten. Von der Kommission wurde die Mitwirkung von Laien in der Strafrechtspflege aber nicht in der Form der Schöffengerichte als unbedingt anerkannt. Danach sollen gebildet werden kleine Schöffengerichte mit einem Vorsitzenden und zwei Schöffen, mittlere Schöffengerichte mit 3 Vorsitzenden und 4 Schöffen, große Schöffengerichte mit 3 Vorsitzenden und 6 Schöffen. Die Schöffengerichte werden befristet. Wegen aller Urteile erster Instanz wird die Berufung zugelassen, von den kleineren Schöffengerichten an die mittleren, von den mittleren an die großen, von den großen an das aus 3 Vorsitzenden und 8 Schöffen bestehende Gericht. Die Revisionsverteilung wird eingeleitet, sie erfolgt erst nach der Vernehmung. Vor Eröffnung des Hauptverfahrens (Anbahnung des Verhandlungstermines oder Erlass des Beschlusses, wann die Verhandlungen stattfinden haben) ist dem Beschuldigten anbeauf-

sichtigter mündlicher Verkehr mit dem Verteidiger gestattet. Der Richter ist weder berechtigt, Einsicht in den Briefwechsel mit dem Verteidiger zu verlangen, noch befugt, Mitteilungen zurückzuweisen, deren Einsicht ihm nicht gestattet wird. Die Privatklage wird erweitert, ebenso die Befugnis zum Erlass eines amtsgerichtlichen Strafbefehles, dagegen wird die Wiederaufnahme des Verfahrens beschränkt. Die Entschädigung für unschuldig erlittene Unterdrückung soll nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. Juli 1904 auch denjenigen Beschuldigten gewährt werden, gegen welche das Verfahren vor Abgabe der Strafbefehls eingestellt ist. Mit der Regelung des Strafvollzuges sich zu befassen, hat die Kommission abgelehnt, weil hierbei die Neugestaltung des materiellen Strafrechts wesentlich mit in Betracht kommt.

Bocholt, 29. April. Ein Parteitag der Rheinischen Zentrumspartei findet am 3. Mai d. J. in Düsseldorf statt. Es gilt die Organisation der rheinischen Zentrumspartei weiter auszubauen und die Verbindung zwischen dem katholischen Volke und seinen gewählten parlamentarischen Vertretern zu festigen, das Erzeugnis den rastlos tätigen Gegnern gegenüber zu bewahren, gegen neue Gefahren Rüstung und Wehr zu verstärken. Wir Zentrumskräfte in Westfalen bilden mit einem gewissen Reize auf die Minderheit, welche unsere rheinischen Parteifreunde entwickeln, und rufen der Leitung der westfälischen Zentrumspartei in Münster einbringlich zu, rechtzeitig die Reihen zu mustern und die Organisationen weiter auszubauen. Es muß mal offen, so bemerkt mit Recht die „Trenonia“ von unserer Seite ausgesprochen werden, daß leider an manchen leitenden Stellen innerhalb der westfälischen Zentrumspartei seit Jahren eine geradezu sträfliche Lauheit eingetreten ist. Wir wollen die Ursachen dieser Erscheinung hier nicht untersuchen, indes würden wir unsere Pflicht veräumen, wenn wir nicht immer gemahnten, auch für Westfalen energischer als bisher aus Wert zu gehen. Es muß auch für unsere Provinz endlich ein tüchtiger, umsichtiger politischer Generalsekretär angestellt werden, der nicht bloß die laufenden Arbeiten erledigt, sondern auch in den einzelnen Wahlkreisen Westfalens fortgesetzt organisiert und arbeitet.

§ Münster, 28. April. Der Landesökonomierat v. Laer, dem Vorsitzenden der Direktion der Landwirtschaft der Provinz Westfalen, ist der Charakter als Generalsekretärsdirektor mit dem Rang der Räte 2. Klasse verliehen worden.

§ Berlin, 28. April. Eine internationale wirtschaftliche Konferenz zur Beratung gemeinsamer Interessen am Warenaustausch der verschiedenen

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede . . .

Roman von Erich Friesen.

17 (Nachdruck verboten.) Solange sie denken kann, haben sie zu Hause mit Nahrungsorgen zu kämpfen. Freilich, hier und da brachte der Vater von seinen geheimnisvollen Geschäftsreisen einen Bogen Geld mit. Der war aber stets sofort wieder wie weggeblasen. Jetzt endlich hoffte Minella, durch Dolores' plötzlich hereingekommene Erbschaft, auch etwas von den Annehmlichkeiten des Lebens mit obzugeben. Ach, wieder ein Luftschloß, welches die harte Wirklichkeit davonblies!

So denkt und grübel Minella, während sie, den Vater erwartend, auf die Straße hinausgeht. Soeben hält vor dem hohen Portal des Hotels eine Equipage mit einer Dame und einem Herrn. Der Herr ist Minellas Vater. Er verabschiedet sich gerade von der Dame, steigt aus, und der Wagen rollt weiter.

In rosigter Laune betritt gleich darauf Bernardo Rosso sein Hotelzimmer.

„Ah, gut, daß ich dich selbst treffe, Minella. Muß dir eine wichtige Mitteilung machen. Weißt du, mer die Gesellschaftlerin ist, die Dolores sich engagiert hat?“

Das Mädchen schüttelt den Kopf.

„Edith Harrison.“

„Edith Harrison, die früher mit ihrem Vater in unserer Pension —“

Mit einer rilden Bewegung hält Bernardo Rosso ihr den Mund zu.

„Ja, ja, dieselbe. Ich habe sie direkt zu diesem Zweck von London herkommen lassen. Als Rechtsanwältin Labriola durch die Zeitung eine Gesellschaftlerin für eine „junge, reiche, vornehme Dame“ suchte, mußte sie sich melden. Der alte Herr engagierte sie, dank Miß Harrison's Geschäftlichkeit, sofort. Aber eines bitte ich mir aus, Minella, weder du noch Marietta dürftest

je verraten, daß ihr Miß Harrison von früher her kennt. Der Beppino, der war damals noch zu klein; der weiß ohnehin nichts von ihr. . . Wenn ihr beiden Mädels reinen Mund haltet — dann winkt euch ein Leben voll Freude und Vergnügen. Ihr sollt schöne Kleider haben und alles, was euer Herz begehrt. Aber nichts ausplaudern! Verstanden?“

Minella hat schweigend gehört. Jetzt bläht sie den Vater drohend an.

„Du bist sehr klug, Vater“, sagt sie langsam mit Nachdruck.

Bernardo Rosso lacht, indem er selbstgefällig seinen schwarzen Spitzbart streicht.

„Sehr, sehr klug!“ — wiederholt sie leiser.

„Aber — ich wünschte, du wärest etwas — weniger klug.“

„Varianti! Bösdiener! Keine moralischen Anwandlungen, verstanden? Abdis jetzt? Hab' noch einen Besuch zu machen.“

Rosch nimmt er Hut und Stock und eilt wieder die breite, teppichbelegte Treppe hinab, auf die Straße, wo er eine Droschke heranwinkt.

„Hotel Germania, Via Ludovico! Schnell!“

Eine halbe Stunde später schickt Bernardo Rosso im Hotel Germania den Portier zu den von Miß Edith Harrison bewohnten Zimmern hinauf mit der Anfrage, ob er die Dame einen Augenblick sprechen könne.

Er wird sofort vorgelassen.

Bei seinem Eintritt erhebt sich von der Chaiselongue, auf der sie geruht, eine hohe, schlauke Frauengestalt in langmahlendem, blaueisernen Morgenrock.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie nochmals störe, Miß Harrison!“ beginnt Bernardo Rosso im leichten Konversationsston.

„O bitte! bitte! . . . Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ lautet die in etwas spikem Distanz gegebene Antwort, der man das gezwungene anmerkt. „Wir haben uns zwar vor einer Stunde erst gesehen —“

„Sie haben Recht. Aber in dieser Stunde

ist mir ein neuer Gedanke gekommen, den ich Ihnen sofort mitteilen muß.“

Miß Harrison senkt leise auf.

„Bezieht dieser Gedanke sich auf meine Protegee Fräulein Dolores Arevalo?“

„Zum Teil — ja.“

„Dann bitte! Aber lassen Sie sich kurz, Herr Rosso!“ Sie hatten sich gerade im Mittagsschlaf gestört. Das schadet meinem Teint.“

Bernardo Rosso's Blick streift prüfend die ganze schöne ebenmäßige Frauengestalt vor ihm und bleibt an dem zarten Augliß hängen, aus dem die vergismennichblauen Augen mit unschuldsvollem Kinderblick zu ihm emporsehen.

Das auffallendste an der ganzen Erscheinung aber ist die überfüllte goldigrote Haare, das, in kleine Locken um Strich und Schläfen fallend, hoch oben auf dem Hinterkopf in einen Riesentopf geflochten ist.

„Wahrhaftig, Miß Harrison!“ — schnunzelt der Mann — „wenn ich Sie nicht schon beinahe 20 Jahre kenne, ich würde nicht glauben, daß Sie schon Ende vierzig —“

Mit einem leisen Aufschrei springt Edith Harrison empor. Hastig eilt sie zur Tür und blickt auf den Gang hinaus.

„Mein Gott, wenn jemand Sie gehört hätte! Der Portier oder meine Zofe! Man braucht doch den Leuten sein Alter nicht auf die Nase zu binden! Vor allem — Fräulein Arevalo hätte mich niemals engagiert, wenn sie nicht in mir eine jüngere Dame, gewissermaßen eine Gefährtin, vermutet hätte. Sie hält mich für Ende der Zwanzig.“

„Mit Recht!“ erwidert Bernardo Rosso galant. „Wann werden Sie ihre Stellung antreten?“

„In den nächsten Tagen. Ich bin ganz entzückt von Fräulein Arevalo und hoffe, durch sie in die erste Gesellschaft Mons. Zutritt zu erlangen.“

Bernardo Rosso hat ziemlich ungeniert auf einem der vielen gelbseidenen Fauteuils Platz genommen. Er scheint Miß Harrison's Ungebuld gar nicht zu bemerken.

„Gnädiges Fräulein!“ meldet die Zofe, den Kopf durch die Türspalte steckend, „das wohlriechende Bad ist bereit.“

„Gut, gut! Ich komme schon, Molly!“

Hastig hüllt sie sich in einen weißen Wollschal.

„Sie entschuldigen mich, Herr Rosso.“

„Das Bad kann warten, Miß Harrison, und auch ihre Zofe kann warten!“ spöttelt Bernardo Rosso.

„Haben Sie die Güte, die Tür zu schließen. Ich muß mit Ihnen sprechen.“

Die rosigen Wangen der Dame werden erbleichlich bleicher, ein Ausdruck von Furcht tritt in ihre schönen blauen Augen.

„Keine Szene!“ flüstert sie ängstlich. „Jede Aufregung hat bei mir einen Nervenansturm zur Folge. Ich könnte ein Engagement bei Ihrer Nichterwartung antreten.“

Abwiegend hebt Bernardo Rosso die Hand. „Nichts dergleichen, liebe Miß Harrison. Ich wollte Ihnen nur sagen: draußen vor der Porta Via sind zwei ganz gleiche Willen zu vermieten — dicht nebeneinander. Die Lage ist wunderbar. Wir übersehen das ganze Albanergebirge.“

Miß Harrison reißt ihre vergismennichblauen Augen weit auf.

„Wir —?“ fragte sie gedehnt, in einen Stuhl sinkend. Zwei scharfe Linien graben sich von der Nase zu den Mundwinkeln ein. Der Blick der schönen Augen scheint wie erstarrt. „Wir? Wie — meinen Sie das?“

„Sind Sie nicht etwas schwer vom Begriff, liebe Miß Harrison?“ höhnt Bernardo Rosso. „Die eine Villa ist noch unmobiliert; sie paßt sehr gut für Sie und Dolores. Die andere ist mobiliert und konveniert mir und meinen Kindern ausgezeichnet.“

„Ich verstehe“, murmelt Miß Harrison tonlos. Mühsam erhebt sie sich und drückt auf den elektrischen Knopf.

(Fortsetzung folgt.)

Länder und zur Beseitigung von Gemüths- und internationalen Verkehr findet am 18. und 19. Mai in Berlin im preussischen Abgeordnetenhaus statt. Die Veranstaltung geht aus vom Handelsvertragsverein. Es beteiligen sich hervorragende Körperschaften aus Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Italien, Schweiz, Belgien, den Niederlanden, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Russland, der amerikanischen Union.

S. Breslau, 28. April. Im Breslauer Dom wurde gestern die feierliche Installation des zum Propst von St. Hedwig und zum fürstbischöflichen Legaten von Berlin ernannten Pfarrers Karl Kleinbard, des bisherigen Erzprieesters von Naumburg am Oueis, vorgenommen.

S. Dresden, 28. April. Der König hat zur Anerkennung verdienstlicher Leistungen bei Mannschaften vom Feldwebel abwärts und diesen gleichstehenden Zivilpersonen im Kriege und im Frieden eine Friedrich-August-Medaille gestiftet. Die Medaille wird in Silber und Bronze verliehen. Sie trägt auf der Vorderseite den Namenszug des Königs, auf der Rückseite den Namen Friedrich-August-Medaille.

Ausland.

Belgien.

Die Internationale Ausstellung in Brüssel.

Die am Donnerstag durch den Prinzen Albert eröffnete Internationale Ausstellung bietet ein Bild vollkommener Unfertigkeit. Die Architektur der großen Hallen und der Pavillons der einzelnen Länder ist zwar vollendet, aber das Innere der letzteren ist nahezu überall noch leer und in den Hallen herrscht größtes Durcheinander. Einigermassen komplett ist nur die Kunstausstellung, wo Deutschland sehr mittelmäßig, Belgien glänzend vertreten ist und Frankreich stark enttäuscht. Bei den Abtheilungsausstellungen ist Deutschland am weitesten fortgeschritten. Die Ausstellung des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats präsentiert sich ausgezeichnet, ebenso Krupp und in der Maschinenhalle bei Belgien die riesigen Dynamos von Cockerill. Die Deutschen hätten in letzterer alles fertig stellen können, doch ist der Fußboden schlecht. Frankreich ist noch sehr im Rückstand, und da seine Beteiligung eine sehr starke ist, wird der Eindruck des Unfertigen noch vermehrt. Die Ausstellungen von Schweden und Russland, ebenso die Sonderausstellung der Stadt Paris sind fertig; auch die eleganten Vauligkeiten der Lebensmittelausstellung in der großen Halle bieten schon einen hübschen Anblick. Noch am Mittwoch nachmittag wurde ein Teil der Anlagen bepflanzt, doch dürfte vor dem Besuch des Königs am 11. Mai die Ausstellung kaum einigermaßen komplett sein, an welchem Tage sowohl der deutsche Kaiser als die Königin von Holland dem König Begrüßungsschreiben überbringen lassen werden.

Russland.

Die Reformen für Russisch-Polen.

Der Petersburger Herald bringt über die Beschlüsse des russischen Ministerrates in Sachen der Reformen für Russisch-Polen folgende Mittheilungen: Es soll in den Elementarschulen die Stundenzahl des polnischen Sprachunterrichts vermehrt u. der Rechenunterricht gleichfalls in polnischer Sprache gestattet werden. In den mittleren Lehranstalten soll das unter dem Fürsten Jmeretinski durchgeführte Unterrichtsprogramm vollkommen beibehalten werden, dagegen wird die Stundenzahl des Religionsunterrichts und der polnischen Sprache erweitert. Für Privatschulen ist der Unterricht aller Fächer, mit Ausnahme der russischen Sprache und Geschichte, in polnischer Sprache gestattet worden, doch gibt die Absolvierung solcher Schulen keinerlei Rechte. Für die Hochschulen ist die russische Sprache als Vortragssprache beibehalten worden, doch ist die Gründung eines Katheders für polnische Literatur mit polnischen Vorlesungen in Aussicht genommen. In der Frage einer Einführung der Semstwo- und Kommunalverwaltung in Polen sprach sich das Komitee in positivem Sinne aus. Hierauf entstand die Frage, ob es angebracht wäre, sofort zur Ausarbeitung der Semstwoverfassung für Polen mit einigen Abweichungen von den in Zentralrussland geltenden Bestimmungen zu schreiten oder die durch den Ulas vom 25. Dezember vorigen Jahres angeordnete Reform der Semstwoverfassungen abzuwarten. Es wurde beschlossen, zur sofortigen Ausarbeitung dieser Bestimmungen zu schreiten und sie späterhin im Sinne der vorgenommenen Reform abzuändern. Ebenso wurde beschlossen, die bestehenden Einschränkungen, in den Staatsdienst zu treten, für Polen etwas zu mildern, einen endgültigen Beschluss erst dann zu fassen, wenn die Minister ein Verzeichnis derjenigen Aemter ausgearbeitet haben, welche die Polen im Staatsdienst nicht bekleiden dürfen. Schließlich werden in der Frage über den Landwerb durch Polen die schwersten Einschränkungen in Fortfall kommen, und es soll in Bezug auf die Gerichtsbarkeit Polen mit dem übrigen Russland gleich gestellt werden.

Der Aufstand in Süd-Westafrika.

Schwierigkeiten im Kampfe.

Nach Meldungen des Generals v. Trotha aus Gibeon ist Major v. Gorr am 18. April in Gochas eingetroffen und steht jetzt mit im ganzen 6½ Kompanien, 16 Geschützen und 4 Maschinen-gewehren am Ausb. Er vermutet die Potentatoten unter Heribot Witboi zwischen dem Elefantenfluß und dem großen Boskop südlich des 25. Breitengrades. Eine Unternehmung dorthin wird des Wassermangels und des schwierigen Gelände wegen für aussichtslos gehalten. Hauptmann Manger ist mit der 1. und 2. Kompanie des Feldregiments 2 nach Gibeon herangezogen worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ausichten der beiden feindlichen Flotten.

Einer der bekanntesten britischen Marine-Experten bemerkt die Ausichten der beiden feindlichen Flotten zunächst durch einen Vergleich ihrer Bekämpfung:

Das Verhältniß der unter dem Befehle Admiral Roschidschewskys stehenden Geschwader-Artillerie zu derjenigen Admiral Togos ist, selbst wenn wir den für die Japaner günstigen Fall annehmen wollten, wie 94 (auf Seiten der Russen) zu 55. Den erstklassigen neuen Zerstörern der baltischen Flotte (sie besitzt deren 16) hat Admiral Togo nicht ein einziges gleichwertiges Geschütz entgegen zu stellen. Allerdings besitzt er gleichfalls 16 Zerstörer, diese aber können, wenn man die russischen gleich starken Geschütze als „gut“ bezeichnet, höchstens „mittelmäßig“ genannt werden. Ueberdies stellt ihnen Roschidschewsky noch 4 Zerstörer gegenüber, die es durchaus mit den japanischen Zerstörern aufnehmen können. Die baltische Flotte führt weitere 8 Zerstörer, die freilich minderwertig sind, denen Togo aber überhaupt nichts gegenüberstellen kann. Er besitzt nur 4 ganz schlechte Zerstörer, während sein Gegner gleichfalls über deren zwei verfügt. Diese schweren Geschütze aber werden nach J. T. Zahns, den wir hier zitieren, die Seeschlacht entscheiden, die, wie ein anderer Kritiker sagt, die bedeutendste und entscheidendste seit einem Jahrhundert sein wird.

Das Uebergewicht der Russen in dem erwähnten Verhältniß von 94—55 wird noch dadurch erhöht, daß ihre Schiffe einen mindestens ebenso guten Panzerbesitz besitzen, wie die japanischen. Dagegen sind die Japaner ihrem Gegner an Schnelligkeit im Verhältniß von 2 zu 1 überlegen. Ebenso hoch darf man die Ueberlegenheit der Japaner in Offizieren und Mannschaften einschätzen. Dies könnte ausreichen, um die artilleerische Ueberlegenheit der Russen wett zu machen. Wird aber diese etwa dadurch erhöht, daß Admiral Nebogatoff zu Roschidschewsky stößt, so finden die Ausichten Togos auf einen Sieg über die vereinigten Gegner auf 1 : 3. Er hat deshalb die Aufgabe, diese Vereinigung unter allen Umständen zu verhindern, wie der russische Oberadmiral ebenso jedem Kampfe so lange aus dem Wege gehen muß, als das dritte Geschwader ihn nicht verstärkt hat.

Ueberhaupt tritt jetzt bei allen englischen Marinekritikern immer ausgeprägter die Befürchtung hervor, daß General Togo nicht stark genug sei, schon jetzt oder in nächster Zeit seinem Gegner in offener Seeschlacht entgegen zu treten, und daß er sich deshalb die Aufgabe stellen müsse, durch nächtliche Ueberfälle und besonders durch Torpedo-Angriffe erst eine Anzahl der feindlichen Schiffe zu vernichten, ohne dabei seine eigenen Geschichtseinheiten zu riskieren. Folge ihm sein Gegner nordwärts ohne den Versuch zu machen, vorher das dritte Geschwader an sich zu ziehen, so müsse Togo überhaupt mit einem Angriff warten, bis er die Ostsee-Flotte in japanischen Gewässern und in möglichstster Nähe der eigenen Operationsbasis habe.

Provinzielle Nachrichten.

* Münster, 28. April. In der konstituierenden Versammlung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung, worüber wir berichtet haben, hielt Prof. Dr. Jostes-Münster einen Vortrag über altwestfälisches Besiedelungswesen. Der Gang der Besiedelung in Westfalen ist nach Ansicht des Redners kurz folgender gewesen: Die älteste Zeit kennt nur Vollerben. Seit 1100 entstehen teils durch Teilung von Vollerben, teils durch Neugründungen, die Halberben, deren Bildung etwa 1250 abgeschlossen ist, wenigstens auf dem Sande. Es beginnt dann die Periode der Kottengründung. Zuerst entstehen dann die Erb- oder Pfordelkötter, die im 13. Jahrhundert noch ganz vereinzelt sind, aber dann stellenweise so schnell und stark zunehmen, daß bald Galt geboten wird. Die Entwicklung der Marken durch die Neubesiedelungen und der Verfall ihrer Verfassung führt dann die Bildung von Markkotten herbei, von denen nach dem dreißigjährigen Kriege keiner mehr entstanden ist. Mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wird der unterbrochene Gang der Kultur wieder aufgenommen. Es folgt die Periode der Neubauer. Ihr schließt sich die Periode des Kunstbündlers an, in der wir jetzt leben, die unsere Zeiten vollständig verändert wird, und die nach der Ansicht des Prof. Jostes die Periode werden wird, die mit der Zeit Karls des Großen die meiste Wehllichkeit hat. Von großem Wert ist diese Feststellung für die Beurteilung der Bevölkerungsziffer in den verschiedenen Perioden. Die reichhaltigen, mit fernem Humor durchgeführten Ausführungen des Redners gipfelten in der Forderung, die Altertumskunde der Karolingerzeit einer sorgfamen Forschung zu unterziehen.

* Steinfurt, 28. April. Zwei bedeutungsvolle Versammlungen des Volksvereins des Kreises Steinfurt fanden am Ostermontag in Burgsteinfurt statt: eine Versammlung der Geschäftsführer und Vertrauensmänner und anschließend eine allgemeine Volksversammlung. Auf ersterer wurde Bericht erstattet über das innere und äußere Wachstum des Volksvereins im Kreise. Es sind im verfloffenen Jahre außer zahlreichen engeren Versammlungen nicht weniger als 24 (!) große öffentliche Volksversammlungen abgehalten worden. Die Mitgliederzahl des Volksvereins ist von 1219 im Jahre 1899 auf 4683 im Jahre 1905 gestiegen. — In der allgemeinen Volksversammlung, die von 5½—8 Uhr währte, ergriffen zwei Zentrumsabgeordnete, die Herren Wattendorf und Herold, das Wort zu längeren Ausführungen. Abgeordneter Wattendorf erörterte die soziale Frage, die sich als Agrar-, Handwerker- und Arbeiterfrage am meisten äußere. Er warnte vor

der äußersten Waffe des Streits bei den Bewegungen zur Besserung der Lage und hob als leitenden Grundsatz für die christlichen Gewerkschaften die christliche Nächstenliebe und Gerechtigkeit hervor. Der Abgeordnete Herold legte die Zentrumsbestrebungen aus der Legislaturperiode dar und forderte begeistert auf, mit dem Zentrum gemeinsam an der Lösung der sozialen Frage zu arbeiten.

* Dortmund, 28. April. Vor der Strafkammer hatten sich der Bureaubeamte August Wulff, früher beim Förderverein in Hörde, die Kaufleute Willi Klein und Heinrich Klein aus Gelsenkirchen und der Kaufmann Heinrich Lenz aus Dortmund unter der Anklage des Betruges zu verantworten. Wulff war in dem Expeditionsbureau des Fördervereins tätig; seit Jahren soll er die für Rechnung der anderen Angeklagten hinangehenden Sendungen von Eisenträgern auf den Frachtbriefen mit höherem Gewicht angegeben haben, als das wirkliche auf dem Werk ermittelte Gewicht war. Auf 10000kg fallen gewöhnlich 200 bis 400kg zugeschlagen worden sein. 100kg haben einen Wert von etwa 12 Mk. Für diese „Gefälligkeits“ sollen die drei angeklagten Kaufleute dem Wulff fortlaufend Schmiegelder gezahlt haben. Wulff ist geständig; wieviel Geld er erhalten habe, will er nicht wissen. Wie er behauptet, ist er durch seine zahlreiche Familie und durch Krankheiten in Not geraten. Die Angeklagten Klein wollen selbst keinen Nutzen aus der Handlungsweise des Angeklagten gezogen haben. Sie erklären, daß nur dann ein höheres Gewicht angegeben werden dürfen, wenn mit dem Empfänger die Bezahlung nach dem theoretischen Gewicht vereinbart gewesen sei. Dieses theoretische Gewicht werde durch Berechnung der Länge des Trägers mit dem Profil gefunden und weiche stets um einige Prozent von dem Werkgewicht ab. Das Mehrgewicht sei angegeben worden, um keine Scherereien mit den Abnehmern zu haben. Die sämtlichen Angeklagten geben an, der Vorteil sei immer auf Seiten der Abnehmer gewesen, weil diese durch das Mitwirken des Wulff schnell bedient worden seien, was für Bauunternehmer von besonderem Wert sei. Lenz betont noch, der Gewinn beim Trägeregeschäft sei so gering, daß man aus ihm die Ausgaben für „Bonifikationen“ nicht bestreiten könne, der Empfänger müsse zur Tragung der Kosten mit herangezogen werden. Die Verhandlung endete nach siebenstündiger Dauer mit der Verurteilung des Wulff zu drei Monaten Gefängnis, der beiden Klein zu je 300 Mk. und des Lenz zu 1000 Mk. Geldstrafe.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 29. April.

Der Verein zur Fürsorge für Lungenkranke im Regierungsbezirk Münster weist in seinem eben herausgegebenen Bericht für 1904 darauf hin, daß sich das Interesse des 1901 gegründeten Heilstättenvereins zunächst ausschließlich auf die Schaffung einer Heilstätte sowie auf die Behandlung des Einzelnen noch heilbaren Individuums richtete. Unmüßig bahnte sich jedoch, gestützt auf die wissenschaftliche Erfahrung, daß es nötig den Krankheitskeim wo er sich auch finde, zu vernichten, immermehr die Erkenntnis an, daß zur Bekämpfung eines so mächtigen Feindes und zur Unterdrückung einer bei uns so tief eingewurzelt Seuche, eine erheblich breitere Grundlage für ihre Unterdrückung geschaffen werden müsse, und so erfolgte zu Ende des Jahres 1903 die Umwandlung des Lungenheilstättenvereins in den Verein zur Fürsorge für Lungenkranke im Regierungsbezirk Münster, ein Vorgang, der sich um so leichter vollzog, als man gleichzeitig wahrnahm, daß an eigentlichen Heilstätten zunächst kein Mangel war. Es ist somit das Jahr 1903 als das eigentliche Geburtsjahr des Vereins und unserer Vereinstätigkeit zu bezeichnen. Wie sehr zeitgemäß die Umänderung aber war, lehrt ein Blick in die Satzungen des neuen Vereins, insbesondere die Ausführungen in § 2 derselben: Nicht nur die Unterbringung und Verpflegung heilbarer Tuberkulöser, sowie strupulöser Kinder der unbemittelten Klasse, sondern auch die Ueberführung unheilbarer Krankheitsfälle in geeignete Anstalten sowie die Familienunterstützung bei Erkrankung des Ernährers hat sich der Verein zur Aufgabe gestellt, ohne jedoch das ursprüngliche Ziel, Mittel für besondere eigene Heilstätten zu beschaffen, aus den Augen zu verlieren. Außerdem sollte eine Zentralstelle geschaffen werden, die in steter und unmittelbarer Fühlung mit dem deutschen Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke alle Vorgänge und Erfahrungen auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung genau verfolgt und soweit möglich, für die Bezirksvereine nutzbar macht. Den Vorstand des Vereins bildeten 4 Mitglieder, nämlich: 1. Regierungspräsident von Geseher, Vorsitzender, 2. Domkapitular Rüping, 3. Fabrikant Hochberg, Schatzmeister, 4. Regierungsrat und Medizinalrat Krummacker, Schriftführer. Diesem Vorstand steht ein Bezirkskomitee zur Seite, das sich aus Vertretern der einzelnen Kreise des Regierungsbezirks zusammensetzt und dem aus jedem Kreise stets mindestens 2 Vertreter angehören. Der Verein richtete naturgemäß sein nächstes Bestreben auf die Gewinnung von Mitgliedern sowie von Geldmitteln. Beides ist ihm erfreulicherweise durch Auftritte und Gernensenden von Sammelstellen gelungen. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt zur Zeit 1377 und besteht aus 56 Mitgliedern als juristischen Personen und aus 1321 Mitgliedern als physischen Personen, von denen auf den Kreis Borken 129 Mitglieder entfallen.

Im Jahresbericht des Vereins wird zunächst einer weiter wichtigen Aufgabe gedacht, nämlich der, durch Anknüpfung von Beziehungen mit den Vorständen von Heilanstalten und Bädern geeignete und preiswürdige Unternehmungsgelegenheiten

für die Pflinglinge des Vereins zu erwerben. So werden seitens der Brunnen-Administration zu Lippstange dem Verein diejenigen Ermäßigungen gewährt, die auch den Pflinglingen der Landesversorgungsanstalt zu teil zu werden pflegen. Die gleichen ermäßigten Pflegegebühren der Krankenhausverwaltung des katholischen Krankenhauses in Lippstange. Diese Krankenhausverwaltung übernimmt im übrigen ohne jede Vergütung die ganze Sorge für den Kranken. Der Heilstätten-Verein für den Regierungsbezirk Münster hat es zwar bisher abgelehnt zu müssen geglaubt, eine allgemein verbindende Satzung, betr. Ermäßigung des üblichen Pflegegebührens von 3,50 Mark auf 3,00 Mark zu machen, hat sich aber für den Einzelfall bereit erklärt, entsprechende Anträge auf Ermäßigung zu berücksichtigen. Tatsächlich ist die Ermäßigung in mehreren Fällen gewährt worden. Das Johanner-Krankenhaus zu Altena verpflegt weibliche Kranke des Vereins für den Pflegegebührens von 3 Mark pro Tag. In dem St. Vinzenzhospital in Coesfeld, das eine besondere Abteilung für die Behandlung Lungenkranke besitzt, werden nach der mit ihm getroffenen Uebereinkunft Erwachsene für 1,75 Mark, Kinder für 1,50 Mark pro Tag verpflegt. Für Lungenkranke Frauen und Mädchen beträgt der Pflegegebührens in der Volksheilstätte Vogelshagen bei Gommern, Provinz Sachsen, 3,50 Mark, ebensoviel in der Volksheilstätte für Lungenkranke in Waldbreitbach. Zur Unterbringung strupulöser Kinder sind Verabredungen für eine Preisermäßigung getroffen mit den Vorständen der Krankenhäuser in Rothenfelde sowie mit der Verwaltung der Soolbäder Gottesgabe bei Rheine. Der Pflegegebührens beträgt in Rothenfelde pro Monat 30—45 Mark. Hieran ist allerdings mit Rücksicht auf die starke Inanspruchnahme der Anstalt die Bedingung geknüpft, daß die Anmeldungen von Patienten in den Monaten März und April zu erfolgen haben. Es besteht die Absicht, nach Maßgabe des Bedürfnisses auch mit andern Bädern und Kranken-Anstalten in Verbindung zu treten. Für die Unterbringung unheilbarer oder vorgeschrittener Fälle werden zunächst solche Anstalten in Anspruch genommen werden, die bei bequemer Erreichbarkeit zugleich die nötige Gewähr für eine fachgemäße Unterbringung darbieten. Inwieweit es möglich sein wird, die hier und da neu errichteten, auf eine noch strengere Absonderung der Tuberkulösen zugeschnittenen Anstalten oder Heilanstalten zur Unterbringung der Schwerkranken in Anspruch zu nehmen, ist der weiteren Ermüdung vorbehalten. Leider scheitert die gute Absicht öfter an dem Widerstand der Kranken oder ihrer Angehörigen.

Die Gesamteinnahme betrug am Jahresschluß 37811 Mk. 91 Pf. Sie setzte sich zusammen aus einmaligen Beiträgen in Summe von 28308 Mk. 66 Pf., an laufenden oder Jahresbeiträgen mit 9503 Mk. 25 Pf. Es stehen noch aus an einmaligen gezeichneten Beiträgen von Kreisen 14500 Mk., an von Kreisen gezeichneten Jahresbeiträgen 500 Mk., an von Einzelmitgliedern gezeichneten Jahresbeiträgen 1298 Mk. Nach Abschluß der Jahresrechnung ist ferner noch ein einmaliger Betrag von 1000 Mk. eingegangen. Die Ausgaben betrugen bis zum Jahresschluß 1404 Mk. 95 Pf. Mitinhi verblieb ein Bestand 36406 Mk. 96 Pf. An größeren Ausgaben stehen aber noch aus die Beträge für 13 wegen Tuberkulose oder Strupulose in den letzten Jahresmonaten in Pflege gegebenen Personen.

Aus dem Kreise Borken flossen dem Verein 567,95 Mk. an Mitgliedsbeiträgen zu.

Unfälle und Vergehen.

† Berlin, 28. April. In den Klassenzimmern der Gemeindeschule 54 für Mädchen hatten sich gestern früh bedeutende Mengen giftiger Kohlen-gase angesammelt, so daß viele Kinder und eine Anzahl Lehrerinnen bald nach Beginn des Unterrichts betäubt umfielen. Sofort herbeigeeilte Aerzte nahmen die Verätzten in Behandlung. Der Vorfall wurde alsbald im Umkreise bekannt und die Eltern eilten hinzu, um ihre Kinder abzuholen. Es kam zu erregten Auftritten. Die Schule ist einstweilen geschlossen worden.

† Shanghai, 28. April. Der Dampfer Juemoo, auf welchem eine Feuersbrunst ausbrach, ist gänzlich zerstört worden. Man fürchtet, daß 150 Chinesen umgekommen sind.

Vermischtes.

— Diebesbeute im Werte von 280 000 Mark fanden dieser Tage, wie dem Daily Telegraph aus Newjersey gemeldet wird, Arbeiter, die einen riesigen Eichbaum unweit der Lackawanna Station bei Lincoln Park (N. J.) umhieben. Sie stießen auf eine große Zimmhülle, die Wertpapiere, Edelmetall und Juwelen enthielt. Aus einem Papier, das in der Hülle war, ging hervor, daß der Fund die Beute eines Diebes war, der sie vor mehr als 110 Jahren dorthin verbracht hatte, wurde irgend ein Umstand aber verhindert, sie dort abzuholen. Eichhörnchen hatten sich ein Nest über dem Schatz gebaut und viele Fuß Holzspäne, Laub u. s. w. über denselben gehäuft.

— Ratten als Brandstifter haben in diesen Tagen, wie Newjerseyer Blätter melden, an der Küste von Connecticut eine Rolle gespielt. Das Cornfield Lightship (Leuchtschiff) gegenüber dem Städtchen Newlondon wird von vier Seeleuten bewohnt, die nachts in ihrer Kabine durch einen Qualm aufgeweckt wurden. Nach einständiger anstrengender Arbeit gelang es den Matrosen, das Schiff vor dem Untergang zu bewahren, doch fand die Erparnisse der Leute ein Raub der Flammen geworden. Es ist amtlich festgestellt worden, daß Ratten die Zimmhüllen der Streichhölzer einer großen Büchse angestanden und dadurch einen Brand hervorgerufen hatten.

Gottesdienst.

Weiber Sonntag, St. G. o. 10 Uhr Einholung d. Kinder vom Gellert und hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Rosenkranz-Andacht. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

Liebfra. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. J. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. A. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. G. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. A. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. G. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. A. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. G. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. A. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. G. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. A. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. G. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. A. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. G. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

St. A. o. 10 Uhr hl. Messe. 11 Uhr Abholen der Kinder vom Gellert und hl. Messe. 12 Uhr Hochamt. 12 Uhr Dankgottesdienst. 12 Uhr Kommunionfeier.

Heinrich Mischell.

G. Elsinghorst,
Ravardistraße.

ean Strick, Bocholt, Neustr. 8.